

Abb. 1. GRUNDRISSSE DES ALTEN AUFGEGBENEN BETRIEBES der Westfälischen Fleischwarenfabrik in Isselhorst. Die einmalige Weglänge des Arbeitsflusses ist durch die mit Pfeilen versehenen Linien dargestellt und zwar die genutzte Weglänge als einfache Linie und die ungenutzte Weglänge als punktierte Linie

Die sogenannte „Gründerzeit“ schuf Erstanlagen. Erfahrungsobjekt werden diese in der zweiten und dritten Generation.

Überschneidungen und Kreuzungen der Verkehrswege, die sich aus der Anordnung der einzelnen Arbeitsvorgänge zwangweise ergeben. Allein dieser Einblick genügt, um den unorganischen Zusammenhang dieses Betriebes festzustellen. Die Folgen davon sind aber auch darin zu sehen, daß trotz einer übermäßigen Arbeitszeit von Betriebsführer und Mitarbeitern in jahrelanger zäher Arbeit kein Erfolg zu erreichen war. Das abschließende Ergebnis stellte sich dann auch so dar, daß trotz dauernder Überschreitung der 8stündigen Arbeitszeit und trotz bester fachmännischer Kenntnisse der Betriebsführung der Erfolg für die finanziellen Verhältnisse wie auch bezüglich der Steigerung der Qualität versagt blieb. Die Schlußabrechnung in diesem Betrieb war ein Verlustnachweis. Als ein besonders ungünstig gelagerter Fall, der sich aus den gegebenen Bauverhältnissen so ergab, ist er in diesem Zusammenhang besonders aufschlußreich.

Es soll deshalb von dieser Anlage ausgehend der Aufbau der Fabriken in der Gründerzeit aufgezeigt werden. Diese Fabriken entstanden meist aus kleinen handwerklichen Betrieben. Mit der Anwendung der neuen Energien entwickelten sie sich zwangsläufig zu immer größeren Ausmaßen. Über diesen Entwicklungsgang konnte man damals noch keine rechte Vorstellung bekommen. Die Vergrößerungen wurden so vorgenommen, wie es sich jeweils aus dem augenblicklichen Bedürfnis ergab. Es fehlten die Vorbilder, die ein klares Aufbaubild von den Fabriken hätten geben können. Der Aufbau konnte deshalb nicht auf einen bestimmten Arbeitsorganismus planmäßig ausgerichtet werden. Der Organismus der zu erstellenden Fabrik mußte selbst erst in den vorhandenen Arbeitsräumen gefunden werden. Hinzu kamen noch andere Schwierigkeiten, z. B. veraltete Vorschriften, die einen bestimmten Abstand (Bauwiche) der Gebäude wegen Feuersgefahr vorschrieben usw. Die Fehler, die hier durch Unkenntnis im Fabrikbau auftraten, waren damals nicht zu vermeiden. Denn die

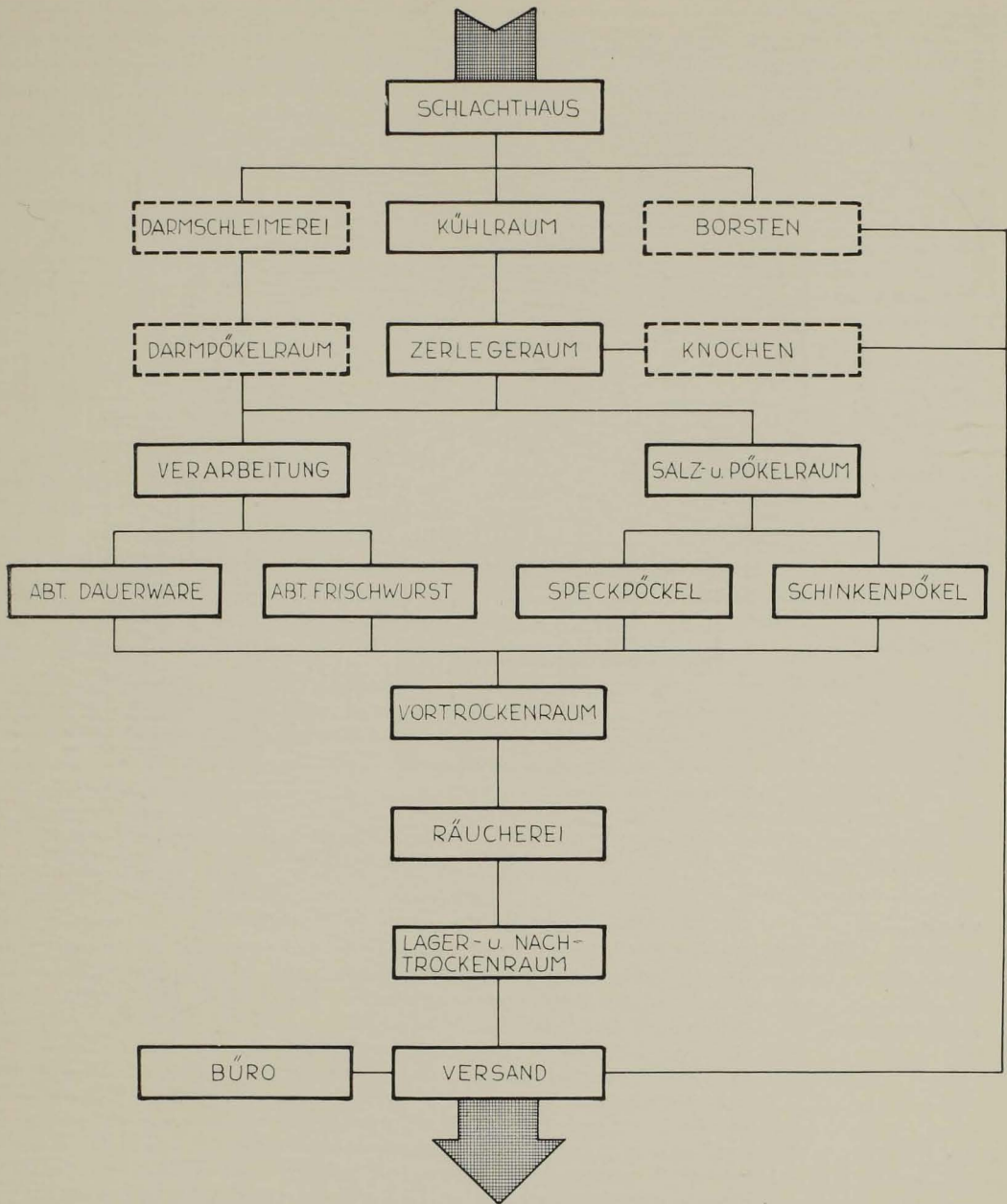


Abb. 2. RAUM- UND ARBEITSFOLGE der Westfälischen Fleischwarenfabrik in Isselhorst schematisch dargestellt

Aufgabe der Gründerzeit bestand wie gesagt ausschließlich in der Gründung neuer erstmaliger Unternehmungen. Dies führte zu einer einseitigen Durchführung dieser Aufgaben. Sie konnte auch zunächst gar nicht anders sein. Der Fabrikorganismus als solcher mußte sich erst herausbilden. Heute liegt das Ergebnis für die meisten Fabriken vor, jedoch in ihrem Organismus ähnlich kompliziert und unübersichtlich wie in Abbildung 1 gezeigt wurde. Die besten Organisatoren wurden nun eingesetzt, um die verworrene Arbeitsführung in diesen Fabriken zu verbessern. Das war recht schwierig, denn die Grenzen sind hier in den baulichen Verhältnissen gegeben. Demgegenüber muß nachdrücklich betont werden, daß in einer organischen Gestaltung der Fabrikbauten selbst Möglichkeiten

RAUMFLÄCHE qm	10	20	30	40	50	60	70	80	90	
SCHLACHTRAUM										6,2
KÜHLRAUM I										4,6
KÜHLRAUM II										2,2
VERARBEITUNG										12,5
PÖKELKELLER SCHINKEN										9,5
PÖKELKELLER DARM										4,0
VORTROCKENRAUM										12,5
RÄUCHERKAMMERN										5,1
LAGER										12,5
VERSAND										4,1
BÜRO										4,5
HAUPTRÄUME ↑										
ANFAHRT BOXE										0,6
ABWASSER-GRUBE										1,4
KÜHLMASCHINE u. PUMPE										2,3
HEIZUNG FÜR RÄUCHEREI										2,7
KESSELRAUM										2,1
KOHLNEN										1,5
LASTENAUFZUG										0,5
AUFZUGSMASCHINE										1,4
TREPPENRAUM										1,3
NEBENRÄUME I ↓										
WAGENRAUM										3,4
FAHRADRAUM										2,1
AUFENTHALTSRAUM usw.										2,8
NEBENRÄUME II ↓	DIE GESAMTE NUTZBARE RAUMFLÄCHE DER FABRIKANLAGE BETRÄGT 716 qm =									100 %

Abb. 3. RAUM-GRÖSSENVERHÄLTNISSE BEZW. RAUMPROGRAMM des 1931 ausgeführten ersten Bauteiles der W. F. F. in Isselhorst

**Richtige
Bauanlage weist
bis zu 30%
Betriebs-
steigerung aus.**

für grundlegende Verbesserungen liegen, die in Zahlen ausgedrückt eine Leistungssteigerung der Fabriken bis zu 30% zulassen. Von dieser grundlegenden Erkenntnis ausgehend mußten auch für den Aufbau der Fabrik in Isselhorst ganz neue Wege gefunden werden. Umgekehrt wie in der Gründerzeit, wo man langsam tastend von Bedarf zu Bedarf vorgehen konnte, mußte dabei verfahren werden. Der Aufbau dieser Anlage mußte sich mithin nach den organisatorischen Gesichtspunkten, die dieser speziellen Fabrik eigen sind, richten. Ein organisatorischer Neuaufbau dieser Fabrik konnte also auf Grund der bestehenden Anlagen versucht werden, stand aber in vollem Gegensatz zu dem, wie es in den vergangenen 100 Jahren gehandhabt wurde, wo ein Arbeitsorganismus der Fabriken sich erst herausbilden mußte. Mit aller Deutlichkeit ergab sich daraus die Folgerung, daß aus dem alten Betrieb, wie er in Abb. 1 vorliegt, keine Fabrik in dem neuen Sinne entstehen konnte. Der Betrieb wurde deshalb aufgegeben und eine völlig neue Anlage geplant. Diese grundsätzliche Neuorientierung wurde noch bestärkt durch Feststellungen, die bei gleichen Fabriken mittleren und auch größeren Ausmaßes gemacht wurden. Bezeichnend ist hier die Tatsache, daß nicht einer dieser Betriebe, die heute noch zu den modernsten gezählt werden können, auf diese grundsätzliche Einstellung hin erstellt worden war. Viele Fabriken zeigen in ähnlichem Ausmaß dieselben Mängel, wie sie in der geschilderten alten Anlage auftraten. Je größer nun diese Fabriken sind, umso stärker wirken sich diese Mängel aus. Bezeichnend ist ferner, daß im allgemeinen diese Fehler nicht genügend erkannt wurden, so sehr man auch allenthalben bemüht war, alle nur möglichen Verbesserungen vorzunehmen. Dies ist umso bedauerlicher, als festgestellt werden kann, daß die einzelne bauliche Durchführung in der Wahl guter Baumaterialien und solider Ausführung vorzüglich war. Wohl ein Beweis für den guten Willen, der aber mangels Kenntnis des organischen Aufbaues sich nur in einer materiell soliden Bauweise ausleben konnte.